

## In dieser Ausgabe

Arbeitstagung.....	2
Promotionsrecht.....	3
CHE-Ausstieg .....	4
Überakademisierung .....	6
Ingenieurmangel.....	8
Glosse .....	8
Impressum .....	8

Fachbereichstag Elektrotechnik und  
Association of Electrical and Information Engineering Departments



Informationstechnik  
e.V.

# FBTEI - JOURNAL

Nr. 21 Sommersemester 2014

## MINT-Bonbon

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wann sind Sie das letzte Mal über eine MINT-Werbeaktion gestolpert. Letzte Woche? Gestern? Vor 10 Minuten? Irgendwie ist es rührend, wie man sich um unseren Nachwuchs bemüht. Langsam scheint es den meisten Verbandsvertretern zu dämmern, was die Ingenieur- und auch die Facharbeiterleistung für die deutsche Wirtschaft bedeutet. Leider nicht allen. Deshalb widmen wir uns in diesem Journal mit einem längeren Beitrag einer unseligen Diskussion um das Maß an Akademisierung. Beobachten Sie die Debatten genau und machen Sie gerne von unseren Argumenten Gebrauch. Steter Tropfen ...

„Demografische Entwicklung“, Sie können das Wort wahrscheinlich nicht mehr hören. Wir werden wohl in den nächsten 10 – 20 Jahren eine Achterbahnfahrt der besonderen Art erleben. Einige Kollegen denken sich sicher: Da bin ich schon im Ruhestand! So, so, Sie gehören also auch zum Demografie-Problem. Aber wir lassen die jungen Kolleginnen und Kollegen nicht im Stich.

Deshalb ist es wichtig, die Kräfte zu bündeln und uns nicht zu verzetteln. Es gilt Ballast abzuwerfen, z.B. das CHE-Ranking. Es gilt sich richtig zu positionieren, z.B. bei der Promotion. Und wir müssen da anpacken, wo es uns richtig weh tut, z.B. bei der Vorbildung unserer Klienten. Denn eines ist sicher: Am Ende wird man einen Sündenbock für die Probleme mit den fehlenden Fachkräften suchen .

Einige Industrieverbände werden dann die Hände heben und sagen, sie hätten schließlich alles getan, vom Nationalen MINT-Forum bis zum Haus der kleinen Forscher. Einige Betriebe werden sagen, Bildung sei Sache der Politik. Man wird wieder erzählen von zu hohen Ansprüchen der Hochschulen, von Abbruchquoten, und irgendwer wird wieder ein Durchgreifen ankündigen und in dem Zusammenhang versuchen, Geld aus den Hochschulen abzuziehen, das man wegen der fehlenden Steuereinnahmen dann nicht mehr hat. ↗

Diese Lungenentzündung werden wir nicht mit einem Pfefferminzbonbon kurieren. Und trotz regional ansteigender Anfängerzahlen: Auch 38°C ist noch erhöhte Temperatur. Wir sollten uns hier nicht mit Initiativen und windelweichen Erfolgsmeldungen abspeisen lassen. Dieses MINT-Bonbon wird uns sonst allen im Hals stecken bleiben.

Liebe junge Kolleginnen und Kollegen, was können Sie tun? Werden Sie Hochschul-Führungsnachwuchs. Ein paar Leute reichen schon. Lassen Sie sich wählen, lernen Sie das politische Geschäft, das sich so sehr von unserem sicheren technischen Hafen unterscheidet. Ermuntern Sie Ihre Dekane und Sprecher nachdrücklich, zu unserer Arbeitssitzung im Herbst nach Dresden zu kommen.

Wenn keiner will, kommen Sie selbst. Wir sind ein munterer Verein von überzeugten Interessenvertretern, und durchaus nicht überaltert. Vielleicht bringen wir Sie ja auf den Geschmack. Liebe ältere Kollegen, dieser Aufruf ist doch bestimmt in Ihrem Sinne? Wir bemühen uns auch wieder um ein interessantes Programm, also achten Sie auf unsere Ankündigungen.

Meine Damen, meine Herren, das Sommersemester wird wie immer – kurz und heftig. Also: Kommen Sie nach dem Berg, der vor Ihnen liegt, gut in die Sommerpause.

Ihr Harald Jacques

# Zwischen Bildungsaufstieg und Promotion



Gemeinsamer Ausschuss plant Arbeitstagung 2014

von Harald Jacques

Im jährlichen Wechsel mit der Vollversammlung wollen wir 2014 wieder – völlig unbelastet von den Formalitäten eines Vereins – unsere traditionelle Arbeitstagung durchführen, diesmal in „Elbflorenz“. Notieren Sie den 23./24.10.14. Schicken Sie Ihren Sprecher oder kommen Sie selbst! Im Vorfeld haben wir viele Themen gewälzt, kontrovers diskutiert und dann das folgende Dreigespann für Sie ausgesucht.

## → Promotionsrecht – Was geht?

Es ist aktuell in aller Munde, und vielleicht werden wir im Oktober bereits wissen, wie in den exponierten Bundesländern die Regelung aussieht. Dabei sind eine Menge Dinge zu bedenken, die Kollege Seck weiter hinten im Journal schon mal gesammelt hat. Was bedeutet das Promotionsrecht für die Entwicklung der Fachhochschulen? Warum hat die Politik das gemacht, was sind offensichtliche und was versteckte Gründe? Welche Folgen hat dieses neue Recht für die Personalstruktur? Was wird aus den laufenden Kontakten im Rahmen kooperativer Promotionen? Wo liegen die Chancen und wo die Gefahren?

Schwerpunktmäßig werden die Betriebswirte und die Ingenieure betroffen sein. Daher erschien es uns angemessen, das Thema auf die Tagesordnung des größten Ingenieur-Fachbereichstages zu setzen. Wir wollen das Thema an prominenter Stelle unserer Diskussionsrunde ausführlich erörtern und im Kontext unserer Aufgaben in Lehre und Forschung betrachten.

## → Plattformen für die Forschung

Unser zweites Thema schließt sich unmittelbar an das Thema Promotion an: Ohne Forschung wird hier nichts funktionieren. Aber wie kommt man zu einer hinreichend breiten Basis? Schaffen das nur die großen Hochschulen? Wie bindet man singuläre Spitzenleute ein, wie schafft man stabile Brücken jenseits des Wettbewerbs zwischen Hochschulen?

Wir wollen hier Ansätze eines gemeinsamen Vorgehens vorstellen und besprechen, wie z.B. Fachkonferenzen und –messen genutzt werden können, um zu Verbänden kommen. Was kann man auf politischer Ebene tun, um bei EU, Bund und Ländern das Gewicht der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zu vergrößern? Wie sind unsere vielfachen Leistungen in Entwicklung und Beratung für KMU in diesem Zusammenhang zu sehen? ↗

Als drittes Thema wollen wir uns bereits am 23.10. auf eine Aufgabe konzentrieren, die wir schon seit vielen Jahren mit Bravour erledigen, die aber nun über Begriffe wie „Diversity“ oder „Integration“ nun plötzlich von anderen Leuten besetzt wird.

## → Bildungsaufstieg – Bildungssprünge

Fachhochschulen in Allgemeinen und Ingenieurstudiengänge im Besonderen gelten weltweit als Chance für Bildungsaufsteiger. Die Politik mutet uns hier immer mehr zu, nicht nur durch Lockerung der Formalien, sondern auch durch ihre Schulpolitik. Viele Kolleginnen und Kollegen stellen deshalb fest: Den Erstsemestern fehlt es an allem, was man früher voraussetzen konnte. Es fehlt an Mathematik und Deutsch, an Logik und Verhalten, an Selbstbild und an Kinderstube. Das Einzige, was nicht fehlt, ist die Hochschulzugangsberechtigung.

Wollen wir uns dem stellen oder ist auch irgendwo Schluss? Sollten wir besser einen Studienabbruch riskieren, als diese Leute als Ingenieure auf die Welt loszulassen? Welche Maßnahmen könnten wir ergreifen und welche davon sind realistisch? Was bedeutet die Entwicklung für die Qualifikation unserer Lehrenden? Wie muss man beraten und unterstützen? Fragen, die man auch mit den Arbeitgebern diskutieren müsste. Wenn schon die Politik nicht hört.

## & Soziales

Unsere Arbeitstagungen sind mit um die 60 Leuten immer gut besucht. Wir hatten immer intensive Diskussionen – in den Tagungsräumen und manchmal noch mehr in den Pausen. Nicht zu vergessen unsere „Social and Cultural Events“ am Anreisetag (gratis!).

Diese Art von Veranstaltungen, bei denen Klartext zwischen Betroffenen geredet wird, sind im Medienzeitalter leider etwas rar geworden. Nutzen Sie die Gelegenheit. □

## Dr.-Ing. (HAW)

### Mut zum eigenen Profil

von Rainer Seck



Schleswig-Holstein macht sich auf den Weg, in Baden-Württemberg hat man offenbar etwas in der Tasche: Das Promotionsrecht für die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften scheint zum Greifen nah. Es wird zweifelsohne noch erheblich rumpeln in der HRK, aber wenn man den Nordlichtern glauben darf: Ihre Regierung ist wild entschlossen. Wo man eben leider wenig Geld für die Hochschulen hat .....

Manche Kollegen lassen ja schon die Sektkorken knallen, aber wir sollten vorsichtig sein: Der Kater könnte noch kommen. Warten wir zunächst ab, ob die in diesem Punkt aktiven Landesregierungen es schaffen sich abzustimmen, bevor die Bildungsgräben in Deutschland noch tiefer werden. Wir erinnern uns vielleicht gerade noch an den CSU-Generalsekretär Scheuer, der wegen seines kleinen Doktorats an der Universität Prag den Titel nur in Bayern und Berlin führen durfte. Ich sehe unsere föderal Promovierten schon mit 17 Visitenkarten herumfahren, eine auf Englisch, eine auf Bayrisch, eine auf Sächsisch usw.

Aber Spaß beiseite. Definieren wir HAWen uns über das Promotionsrecht? Ich glaube, wir definieren uns über berufsqualifizierende und praxisorientierte Abschlüsse. Dafür schätzt uns die Industrie, und dafür werden wir auch weiterhin stehen, ob nun im Bachelor, ob im Master oder in der Promotion. Kein Grund zur Panik, wir sind selbstbewusst genug, um auch in dieser Sache unseren eigenen Weg zu gehen.

Wenn wir also das Promotionsrecht annehmen, dann mit einem Ziel: ein Höchstmaß an Kenntnissen für die praktische Ingenieurarbeit zu vermitteln. Ein brauchbarer Ausgangspunkt kann die Beschreibung des Niveaus 8 im Qualifikationsrahmen sein. Wahrscheinlich müssen wir noch etwas mehr ins Detail gehen, was mal eine nette Aufgabe für die Konferenz der Fachbereichstage wäre. Was sind z.B. „umfassend entwickelte Fertigkeiten zur Identifizierung und Lösung neuartiger Problemstellungen“?

Weiterhin sollte man nicht verkennen: Die Ingenieurpromotion ist zahlenmäßig mit 4% der Absolventen „innerhalb der Ingenieurgenauigkeit zu vernachlässigen.“ Hier könnte jede Hochschule für sich überlegen, ob der Aufwand für eine so kleine Gruppe den Gewinn aufwiegt. Viele Kollegen sind einfach die Arroganz der Uni-Fakultäten (nicht aller) und die Bettelei bei Uni-Kollegen (ebenfalls nicht bei allen) leid. Lohnt es sich? Im Prinzip ja! Aber: Fragen Sie mal unsere „normalen“ for-

schungszentrierten Kollegen an einer Exzellenz-Universität, an der enormer persönlicher Einsatz allein dafür draufgeht, andauernd Forschungsgelder zu ergattern. Es ist „harte“ Arbeit alle „Bälle“: Geld, Räume, Geräte, Leute so zu jonglieren, dass die Bedingungen der Geldgeber zu erfüllen sind. Wieviel Zeit bleibt für den Einzelnen da noch für gute Lehre? Auf uns übertragen: Wo ist die Klammer zwischen „Nobelpreis-Forscher“ und den Problemen des im 1. Semester Lehrenden? Oder: Kennen Sie noch den Stress zwischen C3- und C4-Kollegen an den Universitäten. Droht uns dieser Stress nun wieder mit Lehr- und Forschungsprofessoren? Das darf uns einfach nicht passieren. Die Forschung muss der Lehre dienen und nicht umgekehrt. Wir bilden den Bachelor auch weiterhin anwendungsorientiert berufsbefähigend aus. Wohlgemerkt: Einen Beruf in der Industrie, nicht Forschung als Beruf! Die Lehre kommt also zuerst, dann der Rest. Ich halte es für eine große Herausforderung das alles konstruktiv unter einen Hut zu bringen.

Dr.-Ing. (HAW): Sekt oder Selters? Weißbier! Das passt einfach besser und wäre vielleicht der Beginn einer HAW-eigenen Tradition. Nicht der Doktorhut, sondern der Schutzhelm (anwendungsorientierte Forschung)! Keine lateinischen Noten, sondern deutsche! Kein Elfenbeinturm, nicht verschult! Klare Zeitpläne, transparente Verfahren, klare Meilensteine! Nur Promovierte mit dem Zeug zum fachlichen Führungsnachwuchs! Dabei ein paar Leute, die wir mit gutem Gewissen aus den Unternehmen zurückholen und berufen können. Je weniger der Status und je mehr die Qualität eine Rolle spielt, umso eher wird daraus ein Erfolgsmodell. Das dauert, aber am Ende wird es unsere Qualitätsmarke sein.

Mit der Bologna-Reform und dem Master von den Fachhochschulen ist das Abendland nicht untergegangen. Der Markt richtet gerade den Rest. Warum sollte mit der HAW-Promotion die Welt untergehen? Vermutlich ist es wie mit dem Beton: Es kommt darauf an, was man daraus macht! □

# Ende!

Lange haben wir im Gemeinsamen Ausschuss um das Thema gerungen, am Ende fiel die Entscheidung einstimmig: Mit Blick auf die irgendwann wieder anstehenden Befragungen und Erhebungen haben wir im Herbst 2013 den Ausstieg beim CHE-Ranking empfohlen und dieses dann nach Erarbeiten einer Stellungnahme mit einer Presse-Erklärung kurz vor Jahreswechsel publik gemacht.

Der FBTEI ist wohl nicht der erste und auch nicht der letzte Verband, der es leid ist. Natürlich sind alle Mitglieder frei in ihren Entscheidungen, aber wir fanden, es gehört ein Punkt gesetzt.

## Presse-Erklärung

16.12.2013

### Ausstieg aus CHE-Hochschulranking empfohlen

**Der Fachbereichstag Elektrotechnik und Informationstechnik (FBTEI e.V.) empfiehlt seinen Mitgliedern, nicht mehr am CHE-Hochschulranking teilzunehmen. Damit setzt der größte Fachverband an den deutschen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bundesweit ein deutliches Zeichen.**

Das Ranking hat sich durch das flächendeckend verpflichtende Qualitätsmanagement in den Hochschulen überholt, die Maßstäbe sind nicht erkennbar demokratisch legitimiert und es werden auch sachfremde Kriterien wie z.B. der Freizeitwert eines Standortes herangezogen. Weiterhin schießt das CHE bei der Abfrage der Daten in den Hochschulen teilweise über das Ziel hinaus und belastet die Hochschulverwaltungen und damit den Steuerzahler in erheblichem Umfang, ohne dass am Ende sichergestellt werden kann, dass die daraus gezogenen Schlussfolgerungen korrekt sind. Zudem richten sich Studienbewerber nachweislich nur in verschwindend geringem Umfang nach den Ergebnissen der Umfrage und wählen stattdessen ihre Hochschule aus ganz anderen Gründen.

Hochschulen, die aus dem Ranking aussteigen, wird gerne vorgeworfen, sie würden nur den Wettbewerb scheuen. Prof. Dr. Harald Jacques, Vorsitzender des FBTEI: „Das Argument kommt reflexartig und lenkt vom eigentlichen Problem ab. Wir haben im CHE-Fachbeirat über Jahre hin versucht, die Befragungsrelevanz in sachlicher Diskussion zu verbessern und damit zu retten. Ohne messbaren Erfolg und Nutzen muss irgendwann mal Schluss sein.“

Der FBTEI sieht sich mit seiner Kritik nicht allein. Bereits 2012 hatten u.a. die Deutsche Gesellschaft für Soziologie und die Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft das CHE-Ranking fundiert kritisiert. Selbst Studierende fordern den Ausstieg (z.B. [www.u-asta.uni-freiburg.de/Members/vorstand/cheausstiegvv211112](http://www.u-asta.uni-freiburg.de/Members/vorstand/cheausstiegvv211112)).

Prof. Jacques: „Wir stellen uns mit unseren Hochschulen für Angewandte Wissenschaften gerne im Dialog den Forderungen der Parlamente und der Unternehmensverbände. Darum bitten wir diese Institutionen auch um Unterstützung im Fall des CHE-Rankings: Setzen Sie sich mit unseren Argumenten auseinander! Sie werden sehen, die Kritik ist berechtigt.“

*Die Empfehlung des Gemeinsamen Ausschusses des FBTEI finden Sie in der Anlage.*

*Rückfragen bitte an den Vorstand des FBTEI e.V.*

*Prof. Dr. Harald Jacques ([jacques@fh-duesseldorf.de](mailto:jacques@fh-duesseldorf.de)) oder*

*Prof. Dr. Michael Berger ([berger@fh-westkueste.de](mailto:berger@fh-westkueste.de)) oder*

*Prof. Dr. Rainer Seck ([rainer.seck@hm.edu](mailto:rainer.seck@hm.edu)).*

*c/o FH Düsseldorf, Fachbereich Elektrotechnik, Josef-Gockeln-Straße 9, 40474 Düsseldorf*



## Ausstieg aus der Mitwirkung beim Hochschulranking des CHE

Der Gemeinsame Ausschuss des Fachbereichstages Elektrotechnik und Informationstechnik empfiehlt den Mitgliedern des FBTEI e.V., nicht mehr am CHE-Hochschulranking mitzuwirken und damit auch nicht mehr teilzunehmen.

### Zur Begründung

- **Ranking überholt:** Die vom CHE (Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH, Gütersloh) in den Neunzigerjahren für ein Ranking angeführten Argumente einer nicht vorhandenen Qualitätssicherung haben sich mittlerweile in Europa überholt. Die im Rahmen der Bologna-Reform eingeführten Instrumente des Qualitätsmanagements an Hochschulen sind, völlig unabhängig von den Ergebnissen des CHE, flächendeckend umgesetzt worden. Die deutschen Hochschulen erfüllen alle die gleichen hohen Ausbildungsstandards. Die Sicht von außerhalb der Hochschule kann hinreichend, z.B. durch Akkreditierungen und Absolventenbefragungen, belegt werden.
- **Nicht legitimierte Maßstäbe:** Das CHE legt eigene, willkürlich getroffene Maßstäbe fest, an denen eine Qualität gemessen werden soll. Die dadurch ermittelten Kennzahlen decken sich vielfach nicht mit den von den verantwortlichen Länderparlamenten festgelegten Kennzahlen, die z.B. den Hochschulen im Rahmen von Zielvereinbarungen vorgegeben werden. Dabei besteht an der einzelnen Hochschule auch ein politischer Gestaltungswille mit dem Ziel eines eigenen Hochschulprofils, das sich kaum mit allgemeinen Kriterien messen lässt. Hochschulen haben sich an demokratisch legitimierte Ziele und nicht an den Vorstellungen des privaten CHE zu orientieren.
- **Sachfremde Kriterien:** Das CHE-Ranking konzentriert sich nicht auf das jeweils genannte Studienfach, sondern schließt die Hochschule insgesamt, deren Ausstattung und deren Umfeld ein. Insofern fließen hier auch Dinge in die einzelne Bewertung ein, die von den Fakultäten oder sogar von den Hochschulleitungen nicht unmittelbar zu beeinflussen und ihnen daher im positiven wie im negativen Sinne auch nicht zuzurechnen sind.
- **Datenerhebung über das Ziel hinaus:** Der Datenumfang der Befragung übersteigt die erforderlichen Daten zur Information von Studienbewerbern deutlich, beispielsweise zur Personalentwicklung, zur Aufgliederung der Drittmittel oder zur Entwicklung der Studierendenkohorten. Detailliertere Aussagen zu Studiengängen zu treffen ist Aufgabe der differenzierten Betrachtung im Rahmen der Akkreditierung.
- **Geringer Nutzen – hohe Kosten:** Der vom CHE-Ranking in den Hochschulen verursachte Aufwand steht in keinerlei Verhältnis zu seiner Wirkung. Jugendliche orientieren sich nachweislich primär nicht an den Veröffentlichungen des CHE oder der entsprechenden Zeitschriftenverlage, sondern wählen ihren Studienplatz anhand anderer Kriterien. Zur Bewertung der Zielerreichung an den Hochschulen haben die Ministerien eigene Werkzeuge entwickelt und sind daher in diesem Punkt nicht auf eine Agentur angewiesen.
- **Datenqualität und Auswertung unklar:** Die Art der Erhebung hält einer Qualitätssicherung nicht stand. Manipulationen sind leicht möglich. Dies gilt umso mehr, als Hochschulen auf "Schulungen" von Studierenden und Personal zurückgreifen, um das Ranking-Ergebnis zu beeinflussen. Weiterhin ist die erhebende Stelle CHE keine Behörde mit dem Anspruch auf korrekte Daten. Die Repräsentativität der Antworten kann vom CHE praktisch nicht überprüft werden, die Methoden der Verifikation sind nicht transparent.

# Überakademisierung?

Notizen über eine Strömung im Untergrund

von Michael Berger

Wenn die Gesellschaft für deutsche Sprache im nächsten Jahr das Unwort des Jahres kürt, wäre die obige Überschrift für mich ein heißer Kandidat. Gerade in einem Land, das die Gebrüder Humboldt zu seinen Ahnen zählt, würde man schon ein bisschen mehr Feingefühl erwarten. Kann man zu viel lernen?

Im August 2013 kritisiert der Chef der SPD-Grundwertekommission, Julian Nida-Rümelin, dass immer mehr junge Leute studieren, statt eine Ausbildung zu machen. „Bald laufen die Studenten den Azubis den Rang ab. Das finde ich falsch“, sagt er damals der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. „Wir sollten den Akademisierungswahn stoppen.“ Was wollte er uns sagen? Denkt mal darüber nach, ob unser Bildungssystem nicht ganz gut so ist! Ob der Mensch an sich oder sein Wert als Arbeitskraft im Vordergrund stehen sollten und ob wir wirklich jedem Unfug einer wie auch immer gearteten Leitkultur hinterherlaufen müssen. Wahrscheinlich ein sinnvoller Denkanstoß, bei dem meine dänischen Nachbarn sagen würden: Ach, kommt ihr auch langsam drauf.

Es gab dann noch ein paar sachliche Widersprüche aus den Partei-Reihen des Herrn Nida-Rümelin, von der Bundesbildungsministerin (CDU) und von der OECD. Danach war eigentlich wieder Ruhe. Aber da war ja noch der MINT-Fachkräftemangel, besonders im Bereich der Lehrberufe.

Keine Frage, hier wird uns die Demografie vermutlich noch früher auf die Füße fallen als in den Hochschulen. Man bemüht sich deshalb verstärkt um Abiturienten. Und rasch sind wir Hochschulen als Wettbewerber ausgemacht und aus dem „Akademisierungswahn“ (Wird man erst als Akademiker zum Menschen?) wird die „Überakademisierung“ (Wir brauchen nicht so viele Kopflastige!).

Die Diskussion brach vor allem in Baden-Württemberg los. Die Kammern hatten einen Satz aus dem grün-roten Koalitionsvertrag aufgepickt: „Deswegen streben wir an, dass mittelfristig mindestens 50 Prozent eines Altersjahrgangs im Lauf ihres Lebens ein Hochschulstudium abschließen.“ Wenn man schon zitiert, sollte man auch ausführlich lesen. Ein paar Seiten vor diesem Satz findet sich nämlich die Aussage: „Wir streben die Gleichstellung des allgemeinen und beruflichen Bildungswesens an.“, noch gestützt durch eine klares Bekenntnis zur beruflichen Bildung.

Südwestmetall konterte denn auch gründlich: Man habe Verständnis für die Kammern, wenn man die Perspektive der von ihnen vertretenen Unternehmen z.B. im Hotel- und Gastgewerbe einnehme. Aber von Überakademisierung könne in der Industrie keine Rede sein. Und weiter: „Bachelor-Absolventen sind in den Betrieben der M+E-Industrie hoch willkommen ...“

Die FAZ brachte es dann nochmal im Oktober 2013 etwas süffisant auf den Punkt: „Was auffällt: Die Unternehmer nutzen die Drohungen vor einer Akademikerschwemme als Werbemittel gegen den Facharbeitermangel (anstatt mit höheren Löhnen zu locken). Das Ganze wird flankiert vom Statusgehabe einiger Elitenangehöriger, die von der wachsenden Zahl der Universitätsabsolventen eine Erniedrigung ihrer sozialen Höhenlage befürchten.“

**Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.**

*J.F. Kennedy*

Kolleginnen, Kollegen, wir hatten uns ja im Journal vorgenommen, Sie mit Argumenten zu versorgen. Deshalb gehen wir nun noch einmal etwas in die Tiefe: Die Situation in bestimmten Lehrberufen wird sich durchaus bedrohlich entwickeln. Aber können die Hochschulen etwas dafür?

Eine detailliert aufgeschlüsselte Statistik der Verdienstmöglichkeiten gibt es leider nur aus dem Jahr 2006. Dort weist die Agentur für Arbeit folgende mittleren Bruttoeinkommen aus: Elektroingenieure knapp 70 k€, Industriemeister gut 54 k€, Elektroinstallateure knapp 36 k€. Das Einstiegs(!)-Gehalt unserer Bachelor liegt aktuell bei rund 44 k€. Bei Gastwirten und Hoteliers sind wir 2006 im Mittel bei knapp 28 k€, bei Köchen und Kellnern bei gut 24 k€. In einer Gesellschaft, die sich auch mit dem Verdienst misst, ist es also kaum verwunderlich, dass bestimmte Berufe nicht so beliebt wie andere sind.

*Fortsetzung auf Seite 7*

## Überakademisierung (Fortsetzung)

Eine Erhebung meiner regionalen Arbeitsagentur hat ergeben, dass im Bezirk etwa 25% der Abiturient(inn)en einen Lehrberuf ergreifen – zumindest zunächst. Das halte ich angesichts der Gehälter für einen beachtlich hohen Anteil, da erscheinen mir Klagen kaum gerechtfertigt.

Kommen wir zu den Aufstiegsmöglichkeiten. Ein Lehrabschluss ab 3 Jahren Ausbildungszeit im Bereich Metall/Elektro liegt bei Stufe 4 des DQR (dt. Qualifikationsrahmen), der Meister bei Stufe 6. Dort liegt auch der Bachelor, der Master schon auf Stufe 7. Bei den DQR-Verhandlungen gab es einiges Gerangel um den Technischen Betriebswirt, den die Berufsbildner gerne auf Stufe 7 sehen wollten, während er nach Auffassung der Hochschulen auf die Ebene Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor), also auf die Stufe 6 gehört (wobei wir hier über Geschäftsführer-Gehälter reden).

Auf das Angebot der Hochschulen an die Kammern, auf der beruflichen Seite gerne die Stufen 7 und 8 zu definieren, folgte langanhaltendes Schweigen. Meine These: Ohne eine tiefergehende fachliche Basis – was zumindest eine hochschul-ähnliche Lernphase bedeutet – wird man hier schwer weiterkommen. Aufstiegsfortbildung ist zwar ein Versprechen, aber bisher mehr auch nicht. Trotz aller Schwüre endet also hier die Attraktivität der Lehrberufe, wenn es um zertifizierte Bildung geht.

Kommen wir zum Schluss noch auf die Arbeitsmarktsituation. Die Arbeitsagentur betitelt ihre Broschüre zum Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker mit „Gute Bildung – gute Chancen“. Damit ist eigentlich alles schon gesagt. Von 2001 bis 2011 ist die Anzahl erwerbstätiger Akademiker um fast 50% gestiegen. „Dies spiegelt den fortschreitenden Strukturwandel am Arbeitsmarkt hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft wider.“ „Bezöge man neben den klassischen Ingenieursgruppen wie den Maschinenbau- und Elektroingenieuren, den Architekten (Anm.: ?) und Bauingenieuren auch Chemie- und Physikingenieure sowie Ingenieure im Agrar-, Forst- und Landschaftsbereich mit ein, wäre gut jeder vierte Beschäftigte als Ingenieur tätig gewesen.“

Bei der Arbeitslosenquote reden wir 2011 über 2,4% bei Akademiker(inne)n und 5,1% bei Menschen mit beruflicher Ausbildung oder Fachschulabschluss. Wenn, wie viele Wirtschaftsliberale meinen, der Markt es denn regelt, spricht er hier eine deutliche Sprache. Trotz aller Unkenrufe sind übrigens die Relationen in ganz Europa ähnlich.

Und auch wenn die Vorurteile etwas Anderes behaupten: Im Bereich Betriebswirtschaft, Finanzen, Volkswirtschaft und Recht bleiben die Berufsaussichten ausgezeichnet. Einzig Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften verzeichnen einen schwierigen Arbeitsmarkt, allerdings ist diese Gruppe vergleichsweise klein.

Angesichts dieser Argumente mag man den Kammern zurufen: Kehrt erstmal vor eurer eigenen Tür! Ich halte das aber für ein Eigentor, denn viele Ingenieur-Ideen lassen sich ohne Handwerker und Facharbeiter kaum umsetzen, und gerade wir im Hochschulbereich sollten an sprudelnden Steuerquellen interessiert sein, ob sie nun von Fabriken, Hotels oder Bauernhöfen gespeist werden. Die Situation kann uns nicht gleichgültig sein, auch wenn sie für manche Lehrberufe beinahe zum Verzweifeln ist. Oder sind wir bereit, die Gehalts-situation in diesen Bereichen zu verbessern? Hotelpreise wie in Skandinavien? Steigende Lebensmittelpreise? Kaufen einheimischer Güter?

Vielleicht sollten wir nicht mit den Haupt-, Real-, Berufs- und Technikerschulen im Bildungsetat um Mittel streiten, sondern trotz aller Angriffe Solidarität beweisen. Schließlich hat man uns ja zu Akademikern ausgebildet, so klug könnten wir sein.

Ansonsten:

Lieber Überakademisierung als Überdummung.

### Vom Studienabbrecher zum Handwerker

Das Handwerk hat hohen Personalbedarf, da kommt die Ankündigung von Bundesbildungsministerin Johanna Wanka gerade recht: Sie will Studienabbrecher für Handwerksberufe gewinnen. "Wir brauchen einen engeren Kontakt zwischen Studienabbrechern sowie den Kammern und Unternehmen, damit diese schnell zueinander finden. Dazu werden wir Pilotprojekte starten", sagte die CDU-Politikerin der "Welt am Sonntag".

*www.tagesschau.de vom 26.01.14*

## Ingenieurmangel – kein Trugbild mehr

„Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen in den letzten acht Jahren in Folge stetig gewachsen und liegt auf Rekordniveau. Gemessen am geringen Wirtschaftswachstum waren auch die zuletzt gebremsten Zuwächse noch bemerkenswert hoch. Die Arbeitslosigkeit geht jedoch nicht in gleichem Maß zurück, wie die Beschäftigung steigt, da die Unternehmen vor allem qualifizierte Arbeitskräfte nachfragen, die sie unter den Arbeitslosen derzeit aber häufig nicht finden.“

„Zum Beschäftigungsaufbau trägt derzeit in erster Linie das Arbeitskräfteangebot aus der „stillen Reserve“ sowie die Zuwanderung bei, gerade auch aus EU-Krisenländern. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und Fachkräftengpässen haben beide Komponenten weiterhin hohe Bedeutung für das Wirtschaftswachstum hierzulande. Einen Anstieg des Fachkräftesrisikos zu Jahresbeginn kann diese positive Entwicklung allerdings nicht verhindern. Nach kontinuierlichen Steigerungen im Vorjahr erreicht das Geschäftsrisiko Fachkräftemangel mit einem Anteil von mittlerweile 37 Prozent einen neuerlichen Höchstwert. Für Betriebe mit expansiven Beschäftigungsplänen ist er sogar größtes Hemmnis bei der Geschäftsentwicklung (54 Prozent Risikoenennung). Auch für Unternehmen, die ihre Investitionen steigern wollen, liegt der Fachkräftemangel bereits an zweiter Stelle der größten Risiken (43 Prozent). Neben der besseren Nutzung heimischer Potenziale wird die Zuwanderung deshalb künftig immer wichtiger zur Fachkräftesicherung. Vor diesem Hintergrund birgt die aktuell vielfach einseitig geführte politische Diskussion um „Armutszuwanderung“ die Gefahr, falsche Signale zu senden. Die Benennung von Problemen sollte nicht dazu führen, ausländische Fachkräfte abzuschrecken und damit letztlich auch den Beschäftigungsaufbau zu gefährden.“

*DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2014*

### Impressum

Redaktion: Michael Berger, c/o FH Westküste  
25746 Heide/Holst. (MB)

Verantwortlich: Harald Jacques, c/o FH Düsseldorf, Fachbereich  
Elektrotechnik, Josef-Gockeln-Straße 9  
40474 Düsseldorf

Telefon: 0211-4351-310, E-Mail fbtei@fh-duesseldorf.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt  
die Meinung des FBTEI dar.

## Ω-MEGA

Droht uns eine Welle amerikanischer Studierwilliger? Wieso das, mögen Sie fragen. Nun, eigentlich ist die Sache ganz einfach.

Fangen wir mit dem heutigen Tag an: Wir haben während der Klausur jemanden beim Mogeln erwischt. Die plumpe alte Methode: kleine Zettel im Schreibset, mit der Hand geschrieben. Viel eleganter wäre die Speicherung in einem der Taschenrechner gewesen, die man ja kaum noch vom Mobiltelefon unterscheiden kann. Also eigentlich gehörte er schon allein deshalb bestraft, weil er nicht die neueste Technik verwendet hat: Handykamera, Datenübertragung usw. usw. Man kennt das ja von Mission Impossible, so mit Gummimaske und falschen Ausweisen und Bildschirm in der Brille.

Aber dann bin ich doch nachdenklich geworden. Kannten die anderen Studenten meine Klausur womöglich schon und keiner brauchte noch einen Spickzettel? Vor Jahren habe ich mal alte Klausuraufgaben mit falschem Datum im Mülleimer am Kopierer hinterlassen. Die waren ein paar Stunden später weg, aber nicht, weil das Reinigungspersonal sich weiterbilden wollte. Und was waren die schwer, die Aufgaben! Teufel, Teufel. Was tut man nicht alles, um die Leute ans Lernen zu bringen.

Heute? Alles auf dem Rechner. Sicher versteckt, mit Passwort, mehr als 8 Zeichen mit Sonderzeichen und allem drum und dran. Total gründlich abgeschirmt, nicht auf dem Stick herumtragen, nicht über E-Mail verschicken. So sicher wie unser aller Kanzlerinnenhandy. Oder wie die Forschungsdaten von - sagen wir mal - Siemens. Edward, was hast du getan? 30 Jahre nach 1984.

Merke: Wer über die NSA redet, redet mit der NSA. Hello boys! And girls! We've got news for you. Exam questions on our computers, solutions available on our student's computers. Student data available on university computers. Was tut man nicht alles für seine Landeskinder. Study in good old Europe. NSA will help you.

Wenn ich es so recht bedenke, der Mogler von heute war irgendwie Avantgarde. Mit der Hand, auf Papier, alles reine Mechanik. Na ja, das werde ich ihm bei der Wiederholung sagen. Der arme Kerl.